

# Peter Walter

Erster Bürgermeister von Wemmetsweiler -  
Engagierter Verfechter der Eigenständigkeit des Ortes -  
Wie es zur Bürgermeisterei Wemmetsweiler kam.

von  
*Alfons Bick*

»P. Walter Walter«, so nannte er sich gerne, wenn es galt, sich im familiären Bereich zu bezeichnen, und so war denn auch auf der auf Büttten gedruckten Verlobungskarte zu lesen:

*Aline Risler*  
*P. Walter Walter*  
*Lehrer*  
*Verlobte*  
*Lisdorf Wemmetsweiler*  
*Weihnachten 1916*

Der in Kedingen (Lothringen) am 10. Juli 1891 geborene Peter *Walter* taucht eines Tages in Wemmetsweiler auf: Stattliche Figur, Garde- maß, einjährig Freiwilliger ist er als Unterof- fizier des Infanterieregiments »Graf Werder« (4. Rhein.) Nr. 30 an der Westfront so schwer verwundet, daß er unter der Auflage, den Leh- rerberuf auszuüben, in die Heimat entlassen wird.

Der junge Walter, das dritte von vier Kindern, geht von 1903-1912 zum Gymnasium nach Dillingen, schreibt sich nach dem Abitur als Medizinstudent an der Universität Bonn ein, erkennt jedoch bald, daß ihm dieses nicht ganz unblutige Metier gar nicht liegt und wendet sich der Pädagogik zu. Lehrer will er werden - und er wird es . . . in Wemmetsweiler. Doch Lehrer zu sein ist für ihn mehr, als ihm das Dienst- und Treueverhältnis gegenüber dem Dienstherrn auferlegt. Er sieht auch die Ver- pflichtung, unabhängig vom eigentlichen Schulunterricht Wissen und Fertigkeiten im



Sinne der Volksbildung zu vermitteln. Lehren, das lag ihm, das scheint für ihn die richtige Entscheidung gewesen zu sein. Wer fünfzig oder sechzig Jahre nach der Schulzeit noch bei seinen früheren Schülern Kredit hat, vor ihnen besteht, der kann sich rühmen, mehr gewesen zu sein als »nur« Lehrer, mehr getan als nur seine Stunden gehalten zu haben. Mittlerweile betagte, frühere Schüler erinnern sich gerne. Das hört sich dann so an: Ob er denn Profes- sor werden wolle, sei er seinerzeit auf seiner Lehrstelle gefragt worden (Ludwig Kessler, Jahrgang 1901, Bildstockstraße), als er dort erzählte, daß er nun im freiwilligen Unterricht Stenographie (Stolze-Schrey) erlerne. Sein Lehrer hieß Peter Walter. »*Ich hatte gut ein*

*halbes Jahr bei ihm Französisch«, berichtet Alois Dumont (Jahrgang 1907), »leider ist es dann wieder von oben abgeschafft worden«. Walter gab Violinunterricht, zu dem später - mit seiner Frau Aline - noch Klavierunterricht hinzukam.*

Man könnte meinen, daß ihm das Ausgleich, Spaß in der Freizeit war, - doch da war etwas anderes.

Unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg hatten Funkamateure die Faszination des drahtlosen Sendens und Empfangens entdeckt. Von 1920-1923 wurden über den posteigenen Sender Königs Wusterhausen Versuchssendungen der Post und Industrie ausgestrahlt. Ein erster halböffentlicher Rundfunkdienst begann 1922. Im Oktober 1923 wurde der allgemein zu empfangende Rundfunk in Deutschland (es waren Sendungen der Berliner Radiostunde A.G.) eröffnet.

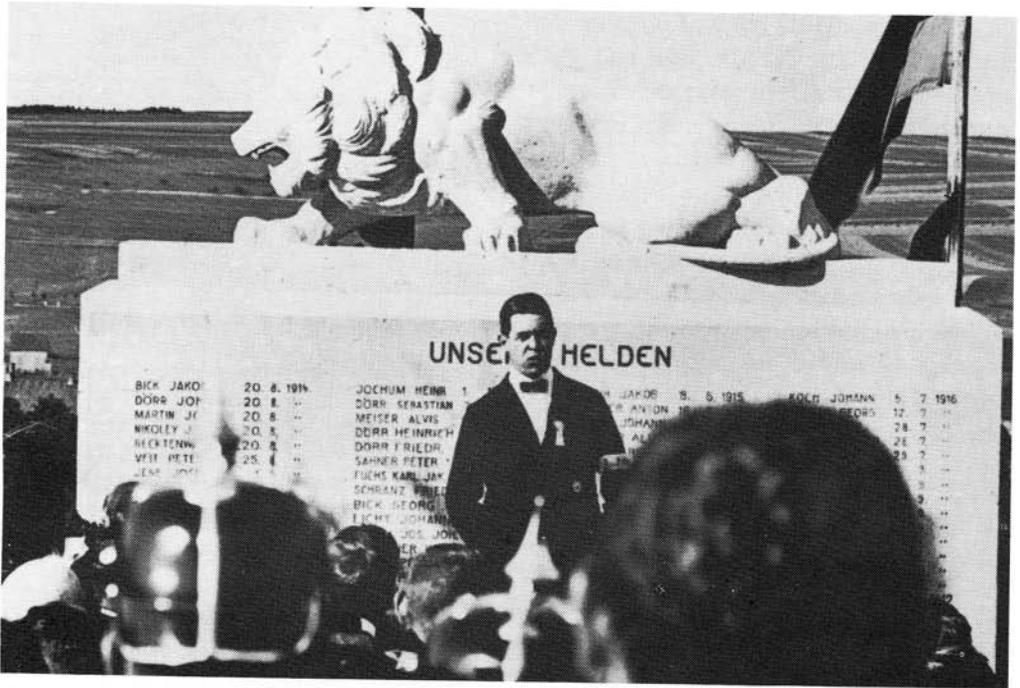
Wie war das damals bei uns auf dem Lande, in Wemmetsweiler?

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, was er als kleiner Junge, der noch nicht zur Schule ging, in Beckers in der Heinrichstraße miterlebte: Da saß man zusammen im Zimmer, das auch der Poststelle diente. Mucksmäuschenstill lauschten alle, wenn der Becker Karl (sen., Sohn des Lehrers Andreas Becker) an diesem wirren Gebilde von Rundfunkröhren und Spulen drehte, und ein Piepsen, Krachen und Pfeifen (die Rückkoppelung!) aus einem Kasten kam, aber dann, dann war plötzlich die Stimme da, die Stimme eines Mannes - als Kind schaute ich mich um - eines Mannes, der gar nicht im Raum war.

Ingenieur Walter Dörr erinnert sich gut an den Bürgermeister, der auch Radiobastler war. »Walter« betrieb das nach »technischen Schriften . . .« Der Sohn von Walter, gleich-



1922: Frau Aline am Steuer vor dem Rathaus-Rohbau



Festredner P. Walter bei der Einweihung des Ehrenmals

falls mit dem Vornamen Peter, (geboren 1931, promoviert, Wirtschaftsprüfer, wohnhaft in St. Ingbert) fand unter solch vergilbten technischen Schriften auch noch ein Certificat, das »berechtigte, Kinoapparate zu bedienen«.

Doch zurück zur Wemmetsweiler Kommunalpolitik. Der zugereiste Peter Walter wird schnell als Einheimischer akzeptiert. Man hat Vertrauen zu ihm, er engagiert sich, er weiß zu helfen. Auch da zu helfen, wo Krankheit zugeschlagen hat. Homöopathie ist sein Steckpferd. Und mit seinen Ratschlägen hat er Erfolg. Naturheilmittel und Vertrauen wirken hier zusammen.

1919 wird Peter Walter zum Vorsteher der Gemeinde gewählt. Da ist schon lange etwas, was den Wemmetsweilern gegen den Strich geht. Sie wollen los von Illingen. Illingen ist für sie wie ein rotes Tuch. Walter erkennt schnell, wie

recht sie haben. »Was die Gemeinde Wemmetsweiler von Illingen am meisten entfremdete, war der sogenannte Armen- und Wegebau-Zweckverband dieser Bürgermeisterei«, schreibt er in seiner Denkschrift von 1921. »Mußte Wemmetsweiler doch, wegen seiner großen steuerlichen Einkünfte von Itzenplitz, den Riesenanteil an den Kosten dieses Verbandes tragen. Sechs Zehntel aller Grubensteuer wurden an den Zweckverband jährlich abgetreten. Eine Summe von zuletzt 156 000 Mark ging so der Gemeinde verloren, die infolgedessen selbst nicht in der Lage war, sich einen anständigen Weg zu bauen, ihre Armen gebührend zu unterstützen, geschweige denn für Wohlfahrtseinrichtungen irgendwelcher Art etwas zu tun«, schreibt er weiter.

Schon 1891 - das ist aktenmäßig festgehalten - wollte man aus dem Bürgermeistereibezirk Uchtelfangen (Sitz Illingen) ausscheiden. Auf

die Eingabe von 1918 an die Regierung folgt die Eingabe vom Oktober 1920 und gleich zwei Monate darauf die vom Dezember. Im August des gleichen Jahres hatte der neugewählte Gemeinderat die sogenannte »Abtretungskommission« gebildet. Peter Mohr, Philipp Dörr, Johann Martin VI, Johann Licht und Peter Walter gehören ihr an. Heinrich Kessler kommt später dazu. Das Vertrauen, das man in Peter Walter setzte, war nicht umsonst. Er konnte überzeugen und - er kam an. Im Faksimile der letzte Akt, in dem die »Freiheit und Selbständigkeit« (Formulierung aus der Denkschrift) verordnet wird:

— 21 —

Der Erlaß betreffs Bildung der Bürgermeisterei Wemmetsweiler hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 9 der Landgemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845 und § 22 der Kreisordnung vom 30. März 1887 wird im Einvernehmen mit dem Bezirksauschuß nach vorheriger Anhörung des Kreistages des Kreises Ottweiler folgendes bestimmt:

Die Gemeinde Wemmetsweiler wird aus dem Bürgermeistereibezirk Uchtelfangen (Sitz Illingen) ausgeschieden und zur selbständigen Bürgermeisterei mit dem Sitze in Wemmetsweiler erhoben.

Die durch Verordnung vom 4. Mai 1921 gebildete neue Gemeinde Heiligenwald wird dem Bürgermeistereibezirk Wemmetsweiler angegliedert.

Saarbrücken, den 27. Mai 1921.

Der Präsident der Regierungs-Kommission des Saargebietes

J. B.

ae. J. Lambert.

Dieser Loslösung war drei Wochen zuvor die Neubildung der Gemeinde Heiligenwald vorgegangen.

— 20 —

derseitiger Zufriedenheit erledigt worden. Bald brachte auch das Amtsblatt der Regierungskommission folgenden Erlaß:

Nr. 496.

Erlaß betreffend Bildung einer neuen Gemeinde.

Auf Grund des § 6 der Rheinischen Landgemeindeordnung vom 23. Juli 1845 und der Fassung des Gesetzes vom 15. Mai 1856 und den §§ 18 und 19 der Anlage zu Abschnitt IV, Teil 3 des Friedensvertrages wird nach Anhörung der stimmberechtigten Gemeindeglieder und der Gemeinderäte der Gemeinden Wemmetsweiler, Schiffweiler und Landsweiler, sowie der Bürgermeisterei-Veranstaltungen von Stennweiler und Uchtelfangen, ferner des Kreistages des Kreises Ottweiler folgendes verfügt:

Artikel 1:

Die Ortsteile „Heiligenwald“ der Gemeinden Schiffweiler, Landsweiler und Wemmetsweiler werden von diesen Gemeinden abgetrennt und zu einer neuen selbständigen Gemeinde Heiligenwald verbunden. Über die genaue Abgrenzung der neuen Gemeinde gegenüber den Gemeinden Schiffweiler, Landsweiler und Wemmetsweiler wird nach Durchführung der katastermäßigen Vermessungsarbeiten weitere Anordnung ergehen.

Artikel 2:

Die Gemeinde Heiligenwald hat die Hälfte der aus der Grube Ihenplih ihr zustehenden steuerlichen Einnünfte alljährlich an die Gemeinde Wemmetsweiler abzuführen.

Artikel 3:

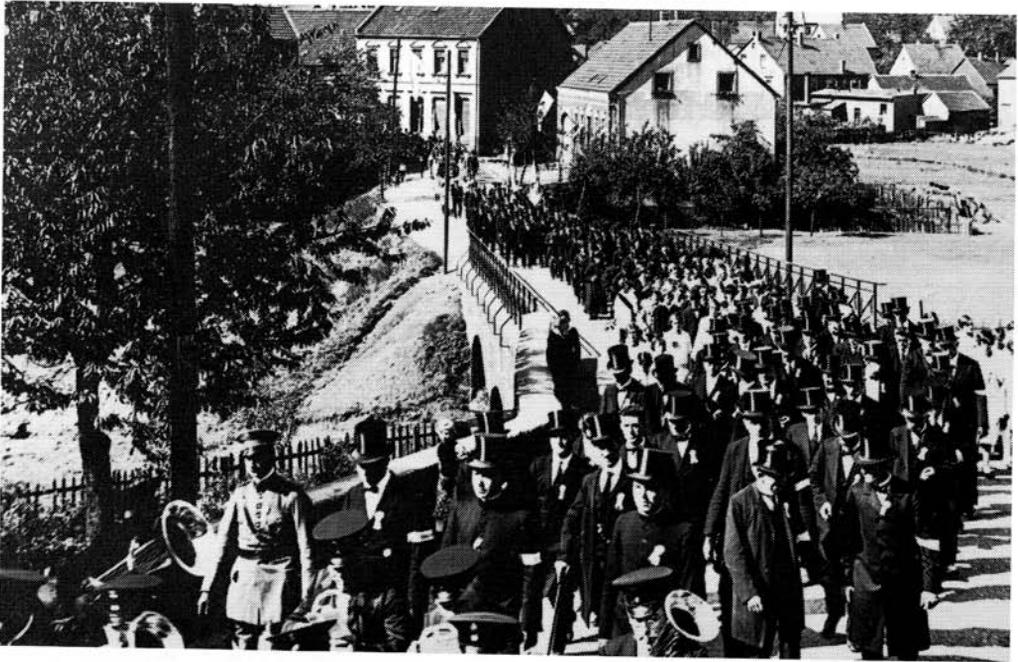
Dieser Erlaß tritt mit dem 1. Juni 1921 in Kraft. Saarbrücken, den 4. Mai 1921.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes,  
gez. H. Kault  
Staatsrat.

Nicht leicht war mit der »Kolonie Heiligenwald« zu verhandeln. »Kolonie« hieß es wirklich, und Walter schrieb verständnisvoll: *»Schon die Bezeichnung »Kolonie« war für das Ansehen des aufstrebenden Ortes sicherlich nicht von Vorteil.* Er meinte später zu diesen Verhandlungen *»Wer da bei (diesen) Schwierigkeiten das letzte Wort zu sagen und die letzte Verantwortung zu tragen hat, muß ausgleichen können . . .«* Das konnte er meistarhaft.

In der Demokratie entscheiden die gewählten Gremien der Bürger. Probleme und Aufgaben sind jedoch nicht so mir nichts dir nichts durch Handheben oder Versagen der Zustimmung zu lösen. Der Verwaltungsfachmann hat »vorzudenken«, Entscheidungshilfen zu geben. Walter dachte vor, und das honorierten ihm die gewählten Bürger. *»In den Jahren 1921 bis 1935 war es meine Aufgabe, im Bürgermeisterrat Wemmetsweiler die auseinanderstrebenden oder widerstrebenden Interessen beider Gemeinden zu versöhnen und zu gemeinsamer Arbeit zu koordinieren*«, so sagte er rückblickend 1951.

Am 16. Juni 1921 ist es soweit: Peter Walter wird zum Bürgermeister ernannt. Die Gemeinde Heiligenwald gehört mit zum Bürgermeiste-



Auch Pastor Bernardi ist mit beim Festzug zum Ehrenmal

reibezirk. Am 30. August wird er durch den Kreisdeputierten Herzberger in das Amt eingeführt. Ganz nebenbei: Mitte September 1921 findet die »Franken-Entlohnung« für die Bediensteten der Bürgermeisterei Anwendung. Und auch solche Geschäfte wurden getätigt (laut Beschlußbuch): Römbell wurde »die Unterstellung seines Autos im Rathauskeller gegen Ausfuhr von zwei Waggons Koks auf die Dauer von sechs Monaten gestattet«.

In seiner Denkschrift legt Walter dar, wie schwer es bei dem zur Kaiserzeit herrschenden »System der Verbände und der Autokratie« sicherlich gewesen ist, Belange wie die Loslösung aus einem vorgegebenen Verwaltungsgefüge überhaupt anzupacken. Man vermied »einen voraussichtlich heftigen Kampf. Aber auch vielfach noch andere Momente wie Menschenfurcht oder Bequemlichkeit kamen hinzu.«

P. Walter war in das Dorf Wemmetsweiler gekommen - und dieses Dorf war ihm nicht gleichgültig geblieben. Noch viel weniger seine Menschen. Peter Walter war Sozialist. Kein Fanatiker, der sich auf ein Parteiprogramm fixierte, doch den Menschen - und insbesondere den Arbeitern - verbunden. Das schien ihm vom Vater mitgegeben, der sich vom Rottenarbeiter zum Bahnhofsvorsteher hochgearbeitet hatte.

Politikern wird selten Anerkennung zuteil, noch seltener zu Lebenszeiten.

Walter war Deutscher. Daran ließ er in den zwanziger Jahren, selbst 33 und noch viel weniger 1935, vor der Volksabstimmung, keinen Zweifel. Doch wie jedem, der Ansehen und Erfolg hat, fehlte es ihm auch nicht an Neidern. Als er sich für die Aufnahme in die »Deutsche Front« (interparteiliche Bewegung

für die Rückkehr des Saargebietes an das Deutsche Reich) mit in die Liste eingetragen hatte, wies einer, der 1934 seinen Stern aufgehen sah, mit dem Finger auf seinen Namen: » . . . nä, - der nett!« (dafür gibt es Zeugen). 1936 war es ein solcher aus Heiligenwald, der im Bürgermeistereirat sich zu der grotesken Äußerung verstieg, ob denn P. Walter überhaupt als deutscher Volksgenosse noch gelten könne. Seine Pensionierung stand schon vorher ganz außer Frage. Zwei Jahre hat man ihn ohne Bezüge »leben« lassen. 1938 wurde er in einem Kaiserslauterner Industrieunternehmen Prokurist und Personalleiter.

Was 1945 auf ihn wartete, war mehr als delikat: Leiter des Wohnungsamtes einer total zerbombten Stadt: Saarbrücken. Da waren einmal die Franzosen als Besatzer, die noch die wenig intakten Wohnungen beschlagnahmen wollten, da gab es die andern, für die nichts galt als ihre Interessen und denen jedes Mittel recht war, um zum Zuge zu kommen. Walter stand den einen furchtlos und den andern souverän gegenüber.

Unter Bürgermeister Singer wurde er Generalsekretär der Stadt Saarbrücken, 1951 Landrat des Kreises Saarbrücken-Land. Der von ihm 1949 gegründeten Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule Saar, Sitz im Landratsamt Saarbrücken, hat er weit über seine Pensionierung hinaus als Lehrer zur Verfügung gestanden.

Walter starb 1969. Er ist in St. Ingbert beerdigt. Dort hat auch seine Frau Aline (1974) die letzte Ruhestätte gefunden.

Als der Schreiber dieser Zeilen mit so manchem Beamten des gehobenen Dienstes über dieses Vorhaben der rückblickenden Würdigung des ersten Wemmetsweiler Bürgermeisters sprach, war die Reaktion fast immer gleichlautend: »Ah, Walter, den hatte ich an der Verwaltungsschule, Psychologie - 'Umgang mit Menschen', so hieß die von ihm verfaßte Broschüre«.

Wahrhaftig, mit Menschen konnte er umgehen - und sie sind nicht schlecht dabei gefahren.